

Eugens III. von 1147 (JL 9101) und des Diploms Friedrichs I. von 1152 (St. 3637, D. F. I. 17) zu erhellen versucht. Daraus leitet er die Folgerung ab, daß an der etwa um die Wende vom 11. zum 12. Jh. erfolgten Gründung Beinwils mehrere miteinander verwandte Familien beteiligt gewesen sein müssen, mit Sicherheit die Grafen von Saugern, möglicherweise aber auch die Froburger. In materieller Hinsicht hat sich das Kloster bis zum Ende des 12. Jh. günstig entwickelt. Davon gibt auch eine ansehnliche Bibliothek Zeugnis, deren Katalog von ca. 1200 von P. Lehmann entdeckt und als ein „Dokument ersten Ranges“ veröffentlicht wurde (vgl. DA 10, 199). Es wird hier von Schenker noch einmal ausführlich besprochen. — Die Regierungszeiten der Äbte sind gänzlich ungewiß. Den Namen des ersten Abtes (Esso) und seine von Hirsau aus erfolgte Entsendung überliefert zwar der Codex Hirsaugiensis, doch wird in der ersten bekannten Urkunde für Beinwil, dem bereits genannten Privileg Eugens III., keinerlei Beziehung zu Hirsau angedeutet. In weiteren Kapiteln beschäftigt sich Schenker mit der Stellung des Klosters zur römischen Kurie, seinem Verhältnis zum Bischof von Basel und der Frage eines Frauenkonvents in Beinwil.

A. G.

---

Hans-Georg Schmitz, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (Miscellanea Bavarica Monacensia 49) München 1975, Stadtarchiv München — Kommissionbuchhandlung R. Wölfl, 462 S., DM 14,80. — Diese Heidelberger Dissertation behandelt die Geschichte des 1109 von Bischof Otto von Bamberg gegründeten Klosters im ersten Jh. seines Bestehens, das zugleich seine größte wirtschaftliche und geistige Blütezeit war. In vier Kapiteln unterschiedlichen Umfangs werden zuerst Gründung und Ausstattung des Klosters, dann die kunstgeschichtliche Bedeutung der Kirche und der in ihr befindlichen Wandmalereien, daraufhin das Aussehen der Prüfeningener Bibliothek aufgrund der beiden Bücherverzeichnisse aus dem 12. Jh. und mit Hilfe einer genauen Beschreibung der noch erhaltenen Hss., endlich die literarische Bedeutung Prüfeningens behandelt. Die Arbeit ist eine verdienstvolle Zusammenfassung und Weiterführung sonst in Spezialuntersuchungen weit verstreuter Ergebnisse. Viele wichtige Probleme der Prüfeningener Literaturgeschichte (wie die Verfasserschaft Idungs am Dialogus, die Wolfers am Schriftstellerkatalog des sog. Anonymus Mellicensis, an der Vita Theogeri und an der sog. Prüfeningener Vita Ottos von Bamberg) werden freilich nicht mehr eigens untersucht, vielmehr die bisherigen Ergebnisse der Forschung bloß referiert. Von den Prüfeningern Schriftstellern ist am eingehendsten Boto behandelt, von dessen *De domo Dei* und von dessen (unediertem) Ezechielkommentar ausführliche Inhaltsangaben gemacht werden. Eine Inhaltsangabe und eine Edition des Prologs erfährt auch das Werk *Vox de propitiatorio* des Mönchs Arnold von Prüfening, eines Dialogs der beiden biblischen Schwestern Maria und Martha über recht unterschiedliche theologische Themen. Abbildungen aus Prüfeningern Hss. zeigen Schriftproben bekannter Schreiber und Schriftsteller aus dem Kloster. Der Band enthält außerdem Regesten und Editionen von auf Prüfening bezogenen oder von dorthier stammenden Stücken; hier sei besonders genannt der Prüfeningener Bibliothekskatalog von 1165, der mit erklärenden Hinweisen auf Inhalt und Verbleib der Hss. erneut abgedruckt ist. Einige Versehen: Zu Nr. 91 des Katalogs sollte (trotz aller Mängel) die Edition von Ruperts von Deutz *De victoria verbi Dei* durch R. Haacke in den MGH Quellen zur Geistesgeschichte des MA 5, 1970 verzeichnet sein. Zu Nr. 110 heißt es im Katalog u. a.: *Bernaldus de excommunicatis, et descriptio conciliorum, decreta Innocentii pape*. Unter *descriptio conc.* ist dabei sicher nicht „eine Zusammenstellung von Konzilien, die unter